



**Breslauer Zeitung**

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

N<sup>o</sup> 290.

Donnerstag den 11. Dezember.

1834.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Johannis bis Weihnachten 1834 v. m. 16ten bis 30sten Dezember 1834 einschließlich täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr in der hiesigen Kammerei-Kasse in Empfang genommen werden können.

Zugleich fordern wir die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen, hierdurch auf: zur Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

- 1) die Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
- 2) den Capitals-Betrag,
- 3) die Anzahl der Zinstermine und
- 4) den Betrag der Zinsen nachweist,

beizubringen.

Auch fordern wir diejenigen Stadt-Obligations-Inhaber, welchen am verflossenen Johannis-Termine Capitalia gekündigt worden sind, hierdurch auf: die gekündigten Capitalia in Termino den 24. December c. a. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls diejenigen, welche bis zum 30. d. M. nicht sollten erhoben worden sein, sofort zum Depositorio des hiesigen Königl. Stadtgerichts werden eingezahlt werden, um den ferneren Zinsenlauf davon zu hemmen.

Breslau, den 6. Dezember 1834.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt  
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

**D e u t s c h l a n d.**

Frankfurt, 1. Dezbr. Unsere gesetzgebende Versammlung naht sich bereits ihrem Ende, obwohl sie bis jetzt nur wenige Sitzungen gehalten hat. Unter den noch vorliegenden Gegenständen befindet sich auch einer wegen Verletzung der Verfassung, indem sich eine Bürgerstochter darüber beklagt, daß der Senat ihrem Verlobten, einem Advokaten, die Aufnahme in den Bürgerstand verweigert habe. Es scheint allerdings, daß man sowohl dem großen Zuwachs der Bürger durch dergleichen Verheirathungen, als auch der Vermehrung der Advokaten, Schranken setzen müsse. Die Abschaffung der Paternitätsklagen soll ebenfalls in Antrag gebracht werden.

Die ersten Juristen erklären sich für die Zweckmäßigkeit dieses Antrags, der also wohl angenommen werden wird. Eine Menge elender, unsittlicher Prozesse würde jedenfalls dadurch beseitigt. Der Antrag zu einer Lotterie-Anleihe ist von der Finanzbehörde abgewiesen, dagegen eine Herabsetzung der Zinsen beschlossen werden.

**D e s t r e i c h.**

Ueber das in unsrer Zeitung vom 1. Dezember besprochene Erdbeben in Ungarn am 15. Oktober enthält die Presburger Zeitung noch weiter in das Einzelne gehende Nachrichten. In mehreren Orten spaltete sich die Erde, und aus den armdicken Spalten derselben sprudelte Wasser mit Sand hervor. Der

Sand wurde vom Apothekern chemisch untersucht, sie fanden ihn voll Schwefel und Salpeter; er ist aschgrau, und so fein wie Mundmehl, er verpufft im Feuer. Anderwärts füllten sich plötzlich die trockenen Wiesengraben mit Wasser; auch in den Brunnen stieg das Wasser bis zu den Brunnenstöcken hinauf. Schiffsleute und Schiffer empfanden auf der Theiß und Szamos dieses schreckliche Natur-Ereigniß mit Lebensgefahr, weil beide Flüsse plötzlich hohe Wellen warfen, welche die Ufer überstiegen. In der Theiß und Latorkza warf das Erdbeben die Kiesel und den Sand so unter einander, daß die Fischer sich an die Ufer stürzten. Anderwärts fielen die Pferde der Reisenden von der heftigen Erschütterung auf die Kniee, und ein benachbarter Berg spritzte Wasserfäulen in die Höhe, deren trübes Wasser bald den Weg so hoch bedeckte, daß die Pferde bis an die Kniee im Wasser standen.

### Großbritannien.

London, 2. Dez. Ihre Majestäten erhielten die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Gloucester gestern früh zu Brighton. Dieser Todesfall wird die Festlichkeiten zu Brighton auf einige Zeit unterbrechen, und die Hof-Cerces werden, wie man glaubt, fürs erste ausgesetzt werden. Ihre Majestäten wurden durch die Nachricht von dem Ableben eines so nahen Verwandten (der Herzog war Geschwister-Kind mit dem Könige) tief erschüttert. Die Herzogin von Gloucester und die Prinzessin Sophie Mathilde blieben gestern zu Bagshot. Die Erlauchte Wittve befindet sich wohl, als es bei ihrer Betrübniß und nach der Angst, die sie vierzehn Tage lang hatte, irgend möglich ist. Der Herzog litt an dem erschöpften Zustande, seit acht Tagen. Die Herzogin von Gloucester wird sich bis zur Bestattung des hohen Verstorbenen im Pavillon von Brighton aufhalten. Gestern Abend langten die Herren Wanting zu Bagshot an, um die nöthigen Anstalten zu dem Leichenbegängniß zu treffen. Bagshot bot den ganzen gestrigen Tag hindurch einen düstern Anblick dar. Alle Läden waren halb geschlossen, und die Privathäuser zeigten ohne Ausnahme die Verehrung, welche die Einwohner dem Berewigten gesollt hatten. Prinz Wilhelm Friedrich Herzog von Gloucester und Edinburg in Großbritannien, Graf von Connaught in Irland, Ritter des Hofenband-Ordens, Großkreuz des Bath- und des Guelphen-Ordens, Feldmarschall, Oberst der Schottischen Garde-Füsiliers, Kanzler der Universität Cambridge, Lord-Ober-Steward von Gloucester, Gouverneur von Portsmouth und Jäger von Bagshot-Park, wurde am 15. Januar 1776 zu Rom geboren, folgte seinem Vater, dem vorigen Herzoge von Gloucester, am 25. August 1805 und vermählte sich am 22. Juli 1816 mit seiner Cousine, der Prinzessin Marie, Schwester Se. Majestät des regierenden Königs.

Wegen des Ablebens des Herzogs von Gloucester blieben gestern Abend sämtliche hiesige Theater geschlossen.

Der Herzog von Wellington arbeitete dieser Tage beständig im Ministerium des Innern und heute auch im Schatz-Amte. — Der Marquis von Londonderry und der Herzog von Rutland eilten sogleich nach London, als sie von dem Auftrage hörten, den der Herzog von Wellington von Se. Majestät erhalten; sie wollen bis zur Ankunft Sir Robert Peel's in London bleiben, um den Herzog mit ihrem Rath zu unterstützen. Auch der Graf von Aberdeen wird dieser Tage aus Schottland hier erwartet. — Die Freude des Lord Stuart de Rothesay behaupten, der Herzog von Wellington

werde den Lord an die Stelle Lord Gronwilles zum Gesandten in Paris ernennen. Lord Brougham soll von Boulogne aus noch einmal an Lord Lyndhurst geschrieben und sein Gesuch, ihm den Posten eines Präsidents des Schatzkammer-Gerichts zu übertragen, ernstlich erneuert haben.

Die Morning-Chronicle hält die Maßregel gemäß, welcher dem Irländischen Lord-Kanzler, Lord Plunket anbefohlen worden ist, das große Siegel an die Herren Bushe, Foster und Moore zu übergeben, für unpopulair und beispieellos in Irland; durch die Wahl des Baron Foster, meint sie, zu einem der Kommissarien, würden die Gemüther der Irländer nichts weniger als versöhnt werden, denn es habe derselbe als Richter eben so wenig Einsicht und Kenntnisse gezeigt, wie er im Unterhause als Herr Leslie Foster Redner-Talent entwickelt hätte. „Als Grund dieses Verfahrens,“ sagt das genannte Blatt, „wird das Mißfallen angegeben, welches man an Lord Plunket hat. Die jetzt für die Rechtspflege in Irland bestellten Lords waren der Primas von Irland, der Lord-Kanzler und der Befehlshaber der Armee. Dadurch, daß das große Siegel einer Kommission übergeben wird, hat man sich von dem Lord-Kanzler befreit. Auch heißt es, daß an seine Stelle der Ober-Richter Bushe zu einem der richterlichen Lords für Irland ernannt werden soll. Man betrachtet die mit Hinsicht auf Lord Plunket ergriffene Maßregel als eine Andeutung für Sir Hussey Bwyhan, den Befehlshaber der Armee in Irland, daß auch er seines Amtes entbunden werden dürfte.“

In den letzten Tagen fanden hier und an anderen Orten des Reiches wieder mehrere Versammlungen statt, in welchen Beschlüsse gegen die von Sr. Majestät vorgenommene Ministerial-Veränderung gefaßt wurden; gestern im hiesigen Kirchspiel Marrybone, zu Rochester, zu Deptford, heute in dem Kirchspiel Westminster, vorgestern zu Greenock, am Freitage zu Birmingham und am Donnerstag zu Manchester. An letzterem Ort waren übrigens die gefaßten Beschlüsse von der Art, daß sie einerseits zwar die Ernennung eines Tory-Ministeriums als für das Wohl des Landes verderblich bezeichneten, andererseits aber auch die stärkste Unzufriedenheit über die Whig-Verwaltung und die größte Freude darüber ausdrückten, daß der König die vorigen Minister entlassen habe. In der Versammlung zu Birmingham wurde ein Schreiben des Herrn Thomas Atwood vorgelesen, worin dieser den Grafen von Durham als die zum Premier-Minister geeignetste Person empfiehlt, was man mit stürmischem Beifall aufnahm. — Auch in der Versammlung, welche heute früh von den Wählern des Stadtheils Westminster gehalten wurde, und welcher die Parlaments-Mitglieder Herren Brougham, Hume, Oberst Evans, Dr. Rushington und Sir S. Whalley beiwohnten, ward dem Grafen Durham für seine Vertheidigung der Volksrechte, der dreijährigen Parlamente, der geheimen Abstimmung und der Ausdehnung des Wahlrecht Dan votirt.

Die Britische Macht im Mittelmeere beträgt jetzt 19 Bataillone Infanterie, ohne die Artillerie. Die Flotte besteht aus 26 Kriegsschiffen mit 1100 Kanonen.

(Privatmittheilung der Leipziger Zeitung.) Privatbriefe aus London von vorgestern Abend stimmen ganz mit den in den englischen Blättern gegebenen Meinungen überein, nach welchen es nicht möglich ist, ein rein torysches Kabinet zu bilden. — Die Volksversammlungen sind mächtig durch ihren Charakter der Mäßigung, keine Art von Unfug ist vorgefallen. — Es herrschen über die legt. ministeriell

Krisis zwei Meinungen vor: die eine will, die Königin sei an allem Schuld: die andere wirft den abgetretenen Ministern Unschlüssigkeit, Mangel an Folgerichtigkeit und Uneinigkeit vor, wodurch der König genöthigt worden, den entscheidenden Schritt zu thun. — Wellington selbst ist nichts weniger als zufrieden. „Peel, Peel,“ giebt er den Fragenden lakonisch zur Antwort. Der alte Feldmarschall fühlt recht gut, daß er bis jetzt noch keinen Sieg erfochten. Wellington ist kein Polignac, und Peel kein Peyronnet. (Die Oberflächlichkeit des Letzgenannten wird durch seine ausposaunten Druckschriften nur noch in helleres Licht gestellt). — Uebrigens sind die Londoner Parteiblätter gemessener, als es der Augenblick erwarten ließ. Ein Beweis vom Vertrauen der Whigs auf ihre Sache, da sie es nicht für nöthig halten, die Leidenschaften aufzuregen, sondern mit ruhiger Kraft und Besonnenheit ihren Zweck zu erreichen denken.

Die Allgemeine Zeitung redet von einer Art Spannung zwischen dem Französischen und Englischen Kabinette, und stellt die Ministerial-Schwankungen in Frankreich mit dem Sturze des Whig-Ministeriums in den engsten Zusammenhang, theilt im Uebrigen nur Raisonnements, aber keine neuere Fakta mit, es wäre denn folgende unverbürgte Anekdoten: „Die große Fiktion des Repräsentativ-Systems, welche so grell zum Vorschein kommt und das ganze Gebäude über den Haufen wirft, wenn der König einen Willen oder einen unabänderlichen Gedanken hat, soll schon die letzte Zeit der Grey'schen Verwaltung mit Unbequemlichkeiten überschüttet haben, indem der König zögerte, hinhielt, verschob. Es soll die Rede von einem Zusatz-Artikel zur Quadrupel-Allianz gewesen sein, welcher England und Frankreich gemeinschaftlich die Verpflichtung auflegte, den mittel-revolutionären Zustand in Spanien festzustellen, und eine Art Glaubens-Zeldzug für den Whigismus und das Juste-Milieu zu eröffnen. Als der Premier-Minister — erzählen wohlunterrichtete Personen — dem Könige nochmals die Nothwendigkeit jenes Schrittes auseinander gesetzt, habe der ehrwürdige Monarch ihm erwidert: Grey, wollen Sie mir die rothe Mütze auf das graue Haupt setzen? — Der Minister nahm seine Entlassung, und auch die von Soult fällt um dieselbe Zeit, weil er die Nachgiebigkeit gegen das Englische Kabinette durchaus nicht gutheiß, und die Erfüllung der Quadrupel-Allianz verlangte.“

Englische Blätter lassen sich über die jetzigen Ministerial-Verhältnisse vernehmen: Man erinnert sich, daß im Wesentlichen die Kontinentalverhältnisse, wie sie jetzt sind (namentlich die französische und belgische Revolution und die Königin von Portugal) schon vom Herzog von Wellington anerkannt waren, ehe er vor vier Jahren das Ministerium verließ, daß er die Anerkennung der Königin von Spanien nicht zurücknehmen kann, wenn er auch Lust dazu hätte, u. daß die Verbindung mit Frankreich ein nationales Bedürfnis ist, was bei jedem britischen Minister zu allen Zeiten Partei-Ansichten überwogen hat. Der Westen von Europa wird sich bald hiervon überzeugen, und das Zutrauen, das diejenigen Mächte zu dem Herzog hegen, welche den politischen Ansichten dieser Länder entgegenstehen, kann nur zur längern Erhaltung des allgemeinen Friedens dienlich sein. Wie sich unsere Tories von ihm manche Reformen werden gefallen lassen, die sie, wenn die Whigs sie vorschlugen, revolutionair genannt, so dürfte es dem Herzoge auch wohl eher als den Whigs gelingen zwischen Holland und Belgien einen Vergleich herbeizufüh-

ren, und vielleicht sogar in Spanien wohlthätig vermittelnd einzugreifen. Am Ende wäre es auch leicht möglich, daß alles bis jetzt Geschehene nur provisorisch wäre, und wir binnen drei Wochen wieder eine reine Whig-Verwaltung oder ein Koalitionsministerium sähen, woran der Herzog gar keinen Antheil haben dürfte. Alle Spekulationen über die mögliche Auflösung des Parlaments sind also bis jetzt ganz überflüssig. Hunt ist hier als Gegner der Whigs aufgetreten, so wie D'Connell in Irland seine laute Freude über den Fall dieser Partei verkündigt.

Ueber die jetzige Stellung des Herzogs von Wellington äußert sich der Union folgendermaßen: „Die Ereignisse haben den Herzog in eine ähnliche Lage versetzt, als die war, in welcher er sich im Jahre 1830 befand, ehe das Unterhaus ihn im Stiche ließ. Wenn er jetzt ein demokratisches Unterhaus besitzt, so hat er auf der andern Seite die Unsähigkeit und Uneinigkeit der Whigs. Die Masse der Eigenthümer, fast alle achtbaren Handwerker, diejenigen, welche viel zu verlieren haben und nicht geneigt sind, das, was sie besitzen, aufs Spiel zu setzen, diese sind sämmtlich für den Herzog; aber es giebt zwei Parteien, die er niemals zu versöhnen hoffen darf, und die bis aufs äußerste seine halstarrigen, bestimmten Feinde sein werden. Die eine dieser Parteien besteht aus den Nachkommen der Presbyterianer und Independenten, die, als ihr König enthauptet war, eine Republik für einen möglichen Versuch hielten, und die jetzt sogar behaupten, daß der Versuch niemals aufrichtig unternommen worden sei; wollte man ihn jedoch mit den durch die Erfahrung erlangten Vortheilen von neuem unternehmen, so würde er wahrscheinlich gelingen. Die andere Partei bilden diejenigen, welche etwas gelesen haben und daher glauben, daß sie viel wissen, und daß die Fortschritte des Zeitalters ihnen das Recht geben, sich auf Kosten ihrer Vorgänger herauszustreichen, die ferner behaupten, daß die Irrthümer früherer Zeiten aus Unwissenheit entstanden, und daß man in der jetzigen Zeit des Wissens nicht ähnliche Ereignisse zu beklagen habe; daß dasjenige, was in Griechenland und Rom, in Venedig und Genua für wahr galt, nicht auch in den Vereinigten Staaten und in dem vereinigten Königreiche wahr sein könne; kurz, daß die gegenwärtige Civilisation das beste Kriterium für die Wahrheit sei, und daß die größten Männer früherer Zeiten ganz anders gehandelt haben würden, wenn sie jetzt gelebt hätten, daß Laplace unter der Königin Anna ein Christ, und Newton unter Napoleon ein Ungläubiger gewesen wäre, daß Lord Grey seine Zustimmung zur Enthauptung der Königin von Schottland gegeben, und Lord Buteleigh in dem Parlamente Wilhelms IV. eine Reform empfohlen haben würde; und, um uns der Worte des Grafen von Ripon, als er noch Kanzler der Schatzkammer war, zu bedienen, daß Pitt ein völlig verschiedenes Verfahren befolgt haben würde, wäre sein Geist mit den Kenntnissen bereichert gewesen, die seit seinem Tode sich angehäuft haben. Mit dieser letzten Partei kann der Herzog von Wellington nichts austrichten, sie stellt keine Gefahr, denn sie stellt keine Vergleichen an, sondern sie geht blindlings vorwärts, sie spricht so lange von Sinekuren und Pensionen, bis Alles darunter und darüber geht, gleich dem Dr. Tucker, Dechanten von Gloucester, einem berühmten politischen Schriftsteller seiner Zeit, der so angenommen war für sein System der einheimischen Politik, daß er, als der König nach dem Frieden von 1783 zu ihm sagte: „Nun, Herr Dechant, Sie sehen, wir haben Amerika verlor-

ren und wir sind doch noch auf den Beinen;“ erwiderte: „Ja Sire, und wenn wir erst Studien verloren haben, so werden wir eine große Nation sein.“

### Frankreich.

Paris, 30. Novbr. Der Herzog von Frias hatte vorgestern Abend eine Audienz bei dem Könige. Bis gestern Mittag waren erst etwa 100 Deputierte hier eingetroffen.

Der verantwortliche Herausgeber des kleinen Blattes „Brid' Nison“, Herr von Escrivieur, ist gestern wegen eines für die Person des Königs beleidigenden Artikels von dem Afsenchofe zu einjähriger Haft und zu einer Geldbuße von 4000 Fr. verurtheilt worden.

Das schon erwähnte Drama des Theaters de la Porte St. Martin, Pinto, welches in Folge des Lärms, der bei den Schlußworten: Nieder mit Philipp! ausbrach, verboten worden war, ist dennoch am 24sten d. wieder aufgeführt worden, aber mit einiger Abänderung. Die Unordnung hat sich nicht erneuert, nur herrschte im Schauspielhause eine ungewöhnliche Aufregung. Pinto ist das Werk des Herrn Nepomucene Lemercier, Mitglieds der Akademie, und eifrigen Anhängers seiner ursprünglichen Meinungen; es wurde vor mehr als dreißig Jahren geschrieben, und trägt das Gepräge seiner Zeit. Die revolutionairen und die patriotischen Stellen, besonders auch jede Anspielung gegen Intrigue und Denunciation, wurden lebhaft beklatscht. Nach den animirtesten Scenen verlangte man die Marseillaise. Auf die Anspielungen gegen die Spiessbürger und die geschlossenen Läden erwiderte man hier durch Händeklatschen, dort durch Rischen und Pfeifen. Nieder mit Philipp! wurde weggelassen, anstatt *Mne stie!* rief der Schauspieler Bocage zu Ende des Stückes: *Allgemeine Gnade!* (*grâce générale!*) und wurde herausgerufen. Man lachte sehr über den Erzbischof und sein *cela ne dureza pas*. Wie, wenn hierin die Auflösung des Räthsel läge? Wenn Hr. Thiers das Stück verboten hätte, damit man sich nachher hindrängte? Es wäre klug. Denn Pinto ist zum Wiedererwecken des Enthusiasmus geeignet.

Paris, 1. Dezbr. Das Wahl-Collegium zu Pau hat an die Stelle des zu einem höheren Justiz-Amte beförderten Herrn Dufau den Advokaten Lavielle zum Deputirten ernannt. — Herr Ingres hat gestern die Reise nach Rom angetreten.

Unser Gesandter in Berlin, Herr Bresson, hat dem Journal des Debats ein Schreiben vom 17ten d. zugesandt, um sich gegen einen Artikel der Quotidienne zu vertheidigen, worin es hieß, er sei vor 6 Jahren mit geheimen Aufträgen unter dem bescheidenen Titel eines Beobachters in Amerika gereiset; er sei nicht aus Kaiserlicher Fabrik ic. Er erklärt, seine Aufträge damals von den Hh. de Lafre omays und Hyde de Neuville erhalten zu haben, um Handelsverhältnisse mit den neuen Staaten anzuknüpfen; auch habe er dem Präsidenten Bolivar sein Beglaubigungs-Schreiben zugestellt. Welche übrigens die Quotidienne wissen, aus welcher Fabrik er sei, so brauche sie nur den Prozeß Ludwigs XVI. nachzusehen.

Der Congressi tuti onnel legt einen großen Werth darauf, daß die Partei, deren Organ er ist, foran nicht mehr tiers-parti, sondern parlamentarische Partei genannt werde. „Man wird leicht begreifen“, sagt er, „aus welchem Grunde wir diesen so schönen und vielbedeutenden Namen wählen. Die Bezeichnung tiers-parti wurde zu beschränkt für eine Meinung, welche lange über ihre Gränzen zweifelhaft, dieselben endlich gezogen hat und in dem Lager des konstitution-

nellen Königthumes bleibt, aber unwillkürlich von dem Ministerium getrennt ist, durch jenes Königthum gefährdet wird. Diese Meinung hat nach und nach die bisher, gleich ihr, noch schwankende Majorität des Landes in sich aufgenommen, indem sich alle unabhängigen monarchischen Ueberzeugungen ihr angeschlossen. Deshalb gebührte ihr auch der Name der parlamentarischen Partei von dem Tage an, wo sie zu ihrem Wahlspruche jene Adresse nahm, welche getreulich den Gedanken der Kammer und des Landes in sich schließt. Dieser Name sagt ihr um so mehr zu, als er ausgedehnt genug ist, um Jedermann aufzunehmen, und von Niemanden verleugnet zu werden braucht.“

In wie weit die Ministerial-Verhältnisse auf den Gang der Zollregulirung in Frankreich Einfluß haben dürften, läßt sich kaum absehen. Nichtsdestoweniger ist die wichtige Frage der Handelsfreiheit im Nachbarlande durch die gegenwärtigen Untersuchungen dergestalt angeregt worden, daß kaum mehr die Möglichkeit eines unbestrittenen Besitzthums der Monopolisten denkbar bleibt. Aus dem Gange der Untersuchungen geht jedoch eine höchst merkwürdige Thatsache hervor, ganz geeignet über die Grund-Ansichten aufzuklären, welche das doktrinaire Ministerium zur Anregung der wichtigen Frage bewegen. So gewiß es nämlich ist, daß der deutsche Handelsverein dasjenige materielle Verhältniß begründet oder begründen wird, welches Frankreich zur Annahme liberaler Handels-Prinzipien unbedingt nöthigt, so wenig wird in der amtlichen Untersuchung auf Deutschland Rücksicht genommen; ja es gewinnt das Ansehen, als seien die Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und England der einzige Punkt der Nachfrage. Nicht auf den Welthandel ist es abgesehen, nicht auf die Herrschaft des Systems des freien Verkehrs, sondern nur auf einige Zugeständnisse gegen die öffentliche Meinung und England; nur auf eine gemeine Rivalität, nicht auf eine freie Konkurrenz mit dem deutschen Zollverein. (Leipz. Zig.)

### Spanien.

Im Mémorial des Pyrenées liest man: „General Mina hat Jaureguy Befehl gegeben, mit seinem Corps in Navarra einzudringen; er selbst wird sich in das Baskenland begeben, um persönlich die Hauptstellungen der Insurgenten zu rekognosciren, bevor er entscheidende Operationen unternimmt. General Drea läßt, an der Spitze von 6000 Mann, der Kalisten-Junta, deren sämtliche Mitglieder er beinahe zu Ureana gefangen genommen hätte, keine Ruhe. Drei Häuser dieser Gemeinde, die ihr zum Asyl dienten, sind eingeeisert worden. Man meldet, daß General Osma, um über sein Benehmen Rechenschaft abzulegen, nach Madrid beufen und im Kommando durch den General Carathelu ersetzt worden sei. Diese steten Abänderungen wirken nachtheilig auf die Moralität der Armee. Zumalacareguy steht mit vier Bataillonen zu Estella. Don Carlos befindet sich seit einigen Tagen bei ihm und verläßt ihn nicht mehr. Drei Bataillone unter den Befehlen Erao's halten die Engpässe des Thales Urama besetzt. Die Junta, lebhaft verfolgt, hatte versucht, sich nach Detruiez zu flüchten, allein da sie diesen Punkt besetzt fand, war sie genöthigt, sich zwischen die Felsen von Vera zu flüchten, wo sie sich in der kritischen Lage befand, als Zumalacareguy einige Truppen zu ihrer Befreiung abschiede.“

Wir haben bereits gemeldet, daß die vorgebliche Junta aus einem Transport von Schuhmachern bestanden habe. Statt die vollziehende Gewalt des Don Carlos zu desorgan-

siren, ist der General selbst genöthigt worden, vor Zumalacareguy zu fliehen, der ihn eifrig verfolgt und einige Hundert Soldaten zu Gefangenen machte. Mina schreibt, so berichtet der Messager, daß ihm die Rolle, die man ihm zu spielen zwingt, in Folge des schlechten Zustandes, worin er die Armee gefunden hat, sehr mißfällt, indem er in langer Zeit nicht darauf rechnen könne, die Offensive zu ergreifen; denn er muß die Verstärkungen abwarten, die man ihm versprochen hat, und die nie ankommen. Er hat alle mögliche Mühe, seine Befehle nur zwei Meilen weit von Pampelona gelangen zu lassen, dessen Verproviantirung sehr kritisch zu werden beginnt. Die einzige Desertion, die bis jetzt zu seinen Gunsten stattgehabt hat, besteht aus zwei Offizieren und einem Soldaten des Don Carlos. Neben diesem traurigen Gemälde kann Zumalacareguy nicht genug neue Bataillone aus den Leuten bilden, die ihm von allen Seiten zufließen. Die Polizei von Bayonne ist ganz aus der Fassung gebracht durch die zahlreichen heimlichen Durchreisen, die man ihr stets am folgenden Tage, nachdem sie stattgehabt, histerbringt. Fast alle Personen, die man seit dem Anfange des Kampfes gezwungen hatte, sich in das Innere Frankreichs zu begeben, haben sich bereit, wieder zur Karlistischen Armee zu stoßen, sobald sie die Nachricht von der Abänderung des Englischen Ministeriums vernahmen.

Der in Barcelona erscheinende Vapor vom 20. November meldet, daß Kläuber am 19ten in jene Stadt zurückgekehrt ist, nachdem er die Karlistische Verschwörung, die einen Aufstand in den Gebirgen bewirken sollte, im Keime erstickt hatte. Am nämlichen Tage, dem Namensfeste der Königin, empfing er die Glückwünsche der Civil- und Militär-Behörden und der Corporationen. Catalonien, behauptet dieses Blatt, biete ein Muster des Friedens und der Begeisterung für die Reformen dar, das für den Ueberrest Spaniens nicht verloren sein werde.

Der Priester Merino ist bis 120 Engl. Meilen von Madrid vorgeedrungen. Er war mit 250 Kavaleristen nach Caracena, südlich vom Duero, gezogen, um die jungen Männer aus den verschiedenen Dörfern hinwegzuführen; er wurde jedoch von dem Anführer der beweglichen Kolonne der Provinz Guadalupe bei Barcones angegriffen und in die Flucht geschlagen. Der Verlust der beweglichen Kolonne soll etwa 15 Tode und Verwundete betragen. — Eine Bande von 17 Mann, welche die Dörfer Piedra Buena und Valenzuela in der Mancha plünderte und den Alcalden ermordete, ist bei Bisio von den Truppen bis auf drei Mann niedergebauen.

#### Portugal.

Der Admiral Napier hat bekanntlich am 5ten d. Lissabon verlassen; es wurde ihm, als er aus dem Tajo absegelte, nicht die geringste Ehrenbezeugung erwiesen, ja, es begab sich auch nicht eine Seele hinaus, um ihn abreisen zu sehen, außer sein Sekretär, der Capitain Carvalho. Eins der hiesigen Oppositions-Blätter hat ihn hart mitgenommen und ihm vorgeworfen, daß er Miguelitische Offiziere in der Marine angestellt habe.

#### Niederlande.

Haag, 2. Dezember. Berichten aus Tilburg zufolge, wird Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien am 6ten d. M. im Hauptquartier erwartet.

#### Schweiz.

Aus der Schweiz, 24. Nov. (Hannov. Z.) Die Häupter der radicalen Partei bieten jetzt alles auf, um in der Schweiz eine feindliche Stimmung gegen das Ausland, namentlich aber gegen die deutschen Mächte hervorzurufen. Um diesen Zweck zu erreichen, scheut man sich nicht, zu den ungereimtesten Lügen seine Zuflucht zu nehmen. So z. B. wird jetzt in einem mehr als radicalen Blatte keck behauptet, daß die auswärtigen Kabinette nicht nur damit umgingen, die dermaligen Institutionen in der Schweiz zu stürzen, sondern daß sie selbst die Theilung des Landes im Schilde führten. Glücklicher Weise ist die Waffe der Lüge durch vielfältigen Gebrauch derselben so abgestumpft, daß man sie nicht mehr sehr zu fürchten hat, auch giebt es der Schweizer noch zu viele, welche von der Grundlosigkeit einer solchen Behauptung überzeugt sind, als daß diese nur entfernt für wahrscheinlich gehalten würde. Die damit verbundene unheilvolle Absicht wird daher sicherlich nicht erreicht werden, und das wieder thätig gewordene Central-Comité der sogenannten Schutzvereine sich vergeblich bemühen. — Wie man jetzt von mehren Seiten her hört, wird von gewissen Radikalen daran gearbeitet, die Mehrheit der Mitglieder des Berner Regierungsraths wegen ihrer in Betreff der Handwerksburschenangelegenheit gegen die fremden Mächte gezeigten Nachgiebigkeit vor dem großen Rathe in Anklagezustand zu versetzen. Es ist nicht unmöglich, daß ein derartiger Antrag gestellt wird; aber gewiß ist dann auch, daß derselbe durchfällt. (Ein Probdchen eines solchen Antrags haben wir in Nr. 288. unserer Ztg. mitgetheilt.)

Bern, 24. Nov. Der Regierungsrath, dem nach der Verfassung keine gesetzgebende Gewalt zusteht, hat so eben aus eignrer Machtvollkommenheit eine Preß-Verordnung erlassen, wonach Verläumdungen oder Beleidigungen des Vororts, der Tagsagung, der Regierung, des Appellationsgerichts und sonstige Rechtswidrigkeiten in Schriften, mit 8 bis 90 Tagen Arrest oder Verbannung aus dem Canton von 3 Monaten bis zu einem Jahre, polizeilich bestraft werden sollen. Viele tadeln diese, wie es scheint, im Zorne über einige strenge Urtheile in öffentlichen Blättern erlassene Verordnung. Man ist neugierig, was der große Rath, der nach §. 50 der Verfassung allem befugt ist, Gesetze zu erlassen, zu erläutern und aufzuheben, beschließen wird.

#### Italien.

Genua, 23. November. In den Umgebungen unserer Stadt, welche häufig von Ihren Majestäten besucht werden, sind jetzt zahlreiche Festlichkeiten statt. So wurden kürzlich die Hügel, welche das nahe Spezia umgeben, so wie der Meerbusen, glänzend erleuchtet, was einen prächtigen Anblick gewährte. In Spezia hatte die regierende Königin eine Zusammenkunft mit dem Großherzog und der Großherzogin von Toskana.

Rom, 22. Novbr. Das Verzeichniß der längst erwarteten neuen Gesetz-Sammlung, so wie der Prozeß-Codes, sind endlich durch ein Motu proprio des Papstes promulgirt worden. — Aufsehen macht folgender Vorfall: die Päpstliche Kammer macht an den Herzog Braschi eine Forderung von 62,000 Scudi, als einer angeblichen alten Schuld an den Staat. Wegen dieser Forderung verklagte der Herzog die Kammer bei dem kompetenten Gericht, welches noch kein Urtheil gesprochen hat. Mittlerweile ward aber auf einen Theil seiner Güter von dem Tesoriere Beschlagnahme gelegt. Man ist

auf den Ausgang des Prozesses sehr gespannt, und hofft, der Papst werde sich ins Mittel legen, um die Sache gütlich zu beendigen. — Aus Neapel sieht man täglich einer neuen Verordnung entgegen, welche unsere Verbindungen mit diesem Lande noch mehr erschweren wird. Da die Cholera in Frankreich ausgebrochen sein soll, so will die Neapolitanische Regierung künftig sich nicht damit begnügen, Reisende, welche dorthin kommen, für 8 Tage hier aufzuhalten. Die Furcht vor dieser Krankheit ist wohl noch in keinem Lande so groß gewesen, als in Neapel, die Briefe werden auf eine Weise geräuchert, daß mehrere ganz unleserlich wurden, und in diesem Stande wieder hierher zurückgeschickt werden mußten, um sie den Ausstellern zurückzugeben. — Unter den ausgezeichneten Fremden, welche diesen Winter hier zubringen wollen, befindet sich auch der Marquis von Anglesa, welcher eine große Wohnung in Miete genommen hat.

Schweden.

Wir theilen unsern Lesern folgende eigenthümliche Stellen aus einer Rede mit, welche der Königl. Schwedische Gesandte am Londoner Hofe, General Björnstierna, am 28. August im Adelsstande zu Gunsten der von der Regierung verlangten außerordentlichen Militärkredite gehalten hat: „Man spricht von den verhältnißmäßigen Kosten für die Armee, allein meine Herren, Alles ist relativ. Die eingetheilte Armee z. B. ist theuer, in Verhältniß zu der wenigen Uebung, die sie hat, um den Stamm zu einer zahlreichen Wehrmannschaft auszumachen; wie man ein Streitroß für theuer hält, wenn es 11½ Monate im Stalle steht, ohne sich zu bewegen, und nur 14 Tage Dienste leistet. Aber dieses, meine Herren, ist nicht der Fehler des Rosses, es ist der Fehler derjenigen, die so thörel rechnen, daß sie nicht lieber eine Million mehr geben, um ein wohlgeübtes Heer zu haben, als 5 Millionen für ein Heer, das es nicht ist. Im Verhältniß zu andern Armeen wird die Schwedische unendlich wohlfeil unterhalten. Bevor ich schließe, meine Herren, muß ich Ritterchaft und Adel bitten, mir geredigst einige allgemeine Betrachtungen über unser staatswirthschaftliches System, als Schlüssel zu dem Vorhergegangenen, zu erlauben. Wir sind mit einem Steuerwesen behaftet, das, obgleich seiner Natur und ungleichen Vertheilung nach das drückendste von allen, als Refektor für das Staatsbedürfnis beinahe nichts giebt. Wir haben ein Vertheidigungswesen, das durch seine Beschaffenheit, allein den Landwirth zu belasten, wenigstens des chikanrendste in Europa ist, ohne, aus Mangel an Uebung, die nöthige Sicherheit zu gewähren. Wir haben ein Finanz- und Banksystem, das drückendste durch sein der Bank verliehenes doppeltes Monopol, Münze zu machen und den Darlehnsverkehr zu dirigiren (wie der Pascha von Aegypten allen Handel in seinem Lande leitet und monopolisirt), ohne daß doch dieses System weder die nöthigen Vorschüsse zum Betriebe der Gewerbe, noch Zuschüsse für den Bedarf des Staats zu schaffen vermag. Wir haben eine Administration, die, durch unzählige Formen gebunden, und fast unabhängig von den wirklichen Organen des Staates, nicht zum Werkzeuge für ihre Bestrebungen dient. Wir haben einen Organismus in der höheren Regierungs-Sphäre, deren einzige Triedkraft Reservation ist, und die, gleich dem Schiffe mit ausgespannten Segeln auf trockenem Boden, selbst des Elements, worin es sich bewegen könnte, der Macht, der Mittel und Finanzanschläge entbehrt. Wir haben eine Repräsentation, die, dem

Maschinen-Wesen der Vorzeit gleichend, ihre ganze Kraft in der Friktion aufbraucht, und nach mühsamer Arbeit als Resultat beinahe nichts übrig läßt. Wir haben eine Gesetzgebung im Oekonomischen, die, anstatt das Wohl des Volkes zu bereiten, es mehr in Trübsfälligkeit versenkt, u., als Folge, in Laster u. Sittentlosigkeit. So, meine Herren, ist der gesellschaftliche Zustand Schwedens beschaffen. Mit tiefem Kummer muß ich dieses finstere Gemälde davon aufstellen. Diesem, meine Herren, muß abgeholfen werden, wenn nicht Schweden am Ende ganz versinken soll.“

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 5. Novbr. (Aus einem Handelschreiben.) Das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens sänet wieder an sich zu vermindern. Der Sultan, welcher sich schon entschieden auf die Seite der friedlichen Partei im Divan geneigt hatte, soll auf's Neue von kriegerischen Ideen entflammt sein, und zwar in Folge der Nachrichten seiner Emissarien aus Syrien, welche die Stimmung der dortigen Einwohner gegen die neue Herrschaft mit den grellsten Farben schildern, und nur einige tausend Mann, vorzüglich aber Geschütz, für erforderlich achten, um ganz Syrien in Aufstand zu bringen und die Aegyptier zu verjagen. Diese Berichte sollen auf den Sultan, der den Verlust Syriens nicht verschmerzen kann, einen solchen Eindruck gemacht haben, daß die Vorstellungen Englands und Frankreichs, ja selbst die sonst immer gern gehörten Rathschläge Oesterreichs, bis jetzt nichts dagegen ausgerichtet. Man erzählt, der Reis-Effendi halte den fremden Ministern bei ihren Vermittelungsversuchen immer nur seine Berichte aus Syrien entgegen, und fordere sie zur Erklärung auf, was denn der Grund ihres Widerathens sei, ob irgend ein Grund vorhanden sei, wegen des europäischen Friedens besorgt zu sein, oder ob sie vielleicht dem Sultan sein Recht und sogar seine Pflicht, einen pflichtvergeffenen Pascha zu strafen, freitig machen wollten? Hierauf ist freilich, wenigstens einem ottomanischen Sultan gegenüber, eine passende Antwort schwer zu finden, da der Großher einen Zweifel an seinen syrischen Nachrichten gar nicht zuläßt. Die diplomatischen Verhandlungen sind daher fortwährend in regem Leben, und der Kouierwechsel hauptsächlich mit London und Wien ist sehr häufig. Auch dauern die Truppensendungen nach Asien fort, und man darf sich wohl darauf gefaßt machen, wenn nicht früher, doch mit Einritt des Frühjahrs die Nachricht zu vernehmen: Reschid Pascha sei in Syrien eingefallen.

Afrika.

Nach Berichten aus Tripolis vom 11. Nov. hatten die Insurgenten, angeblich durch die Britischen Agenten des Consuls Warrington aufgehetzt, sich abermals gesammelt und die Stad. von neuem blockirt. Alle Consula, nur der Britische nicht, hatten die Osmanische Küstenblockade anerkannt. Letzterer behauptete, von seiner Regierung keine Instruktionen zu haben, versprach aber, die Blockade innerhalb 20tägiger Frist anzuerkennen, wenn er bis dahin keine Instruktionen erhalten hätte. Nach Ablauf dieser Frist weigerte er sich von neuem, und gab den Rebellen zu verstehen, daß sie berechtigt wären, auf alle Fahrzeuge zu feuern, welche dem Pascha Vorräthe zuführen dürften. Letztere befolgten diesen Rath, und sparten keine Flagge. Ein Oesterreichisches Schiff bat um Französischen Schutz, und zog die drei Farben auf; als aber die Französische Brigg Valinurus ihre Böte ausschickte, wurden sie mit Kanonenschüssen empfangen. Nun legte die Brigg sich dicht an

den Strand und gab den Rebellen eine berbe Lehre, worauf sie sogleich nach Toulon absegelte.

**A m e r i k a.**

In einem Schreiben des Correspondenten des J. des Debats aus Elmington v. 24. Aug. wird über den Stand der in Nordamerika einander gegenüberstehenden Parteien bemerkt: „Die Häupter der demokratischen Partei haben eingesehen, daß ihre Politik, der allgemeinen Bank die localen Banken entgegen zu stellen, nothwendig scheitern muß, weil das ganze Handels- und Finanzinteresse des Landes, welches sich um ihre localen Banken dreht, sich zuletzt mit der Bank der vereinigten Staaten würde vereinigen müssen. Nachdem die Führer der Partei lange Zeit gezögert haben, scheinen sie jetzt bereit, sich offen gegen alle Banken auszusprechen. Die Banknoten sind, wie sie sagen, nur elende Lumpen. Die Lobreden über Metalle, Gold und Silber, sind an der Tagesordnung. Das Gold wird Jackson-Money genannt. Die vorzüglichsten Blätter der Jacksonpartei bezahlen ihre Arbeiter mit Gold; die eifrigen Freunde der Verwaltung suchen etwas darin, Goldstücke in der Tasche zu haben; und da man hier gewöhnlich nur Papiergeld gebraucht, so kann man Jemand mit Sicherheit für einen Jackson halten, wenn man Goldstücke in seinen Händen sieht. Vor Kurzem hat sich der Präsident auf sein Landhaus in Tennessee begeben, und auf dem ganzen Wege hat er seine Bedürfnisse mit Gold bestritten. Der Globe, ein ihm ergebenes Blatt, hat nicht unterlassen, das Publikum hiervon in Kenntniß zu setzen. Bei einem großen Diner, welches die Bewohner von Nashville (Tennessee) dem Präsidenten gaben, brachte derselbe folgenden Toast aus: „Gold und Silber, das einzige von der Constitution anerkannte repräsentative Zeichen!“ In der letzten Session hat der Congress die Hindernisse hinweggeräumt, welche sich der Verbreitung des Goldes in diesem Lande entgegenstellten, und es an die Stelle der kleinen Banknoten gesetzt. Es ist wahrscheinlich, daß das einzige schnelle und wirksame Mittel zur Vernichtung der kleinen Banknoten wäre, eine Nationalbank damit zu beauftragen. Wie dem auch sein mag, die Congressacte über den gesetzlichen Werth des Goldes ist weise. Aber wenn diese Apotheke mit einem blinden Anathema gegen alle Banken verhanden ist, so kann sie nur traurige Folgen für das Land und die Partei selbst haben. Der doppelte Wahlspruch: „Es lebe das Gold und Silber! Nieder mit der Bank und ihren Lumpen!“ ist vollkommen deutlich. Eine bestimmte Devise ist allerdings ein großer Vortheil für eine Partei, und namentlich für eine demokratische; aber diese ist zu bestimmt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die klugen und erfahrenen Leute der Partei sich einer förmlichen Kriegserklärung gegen die Bank widersetzen werden. Indes möchte es schwerlich zu vermeiden sein, daß den Gemäßigten und Besonnenen von den Leidenschaftlichen und Heftigen der Daum auf's Auge gedrückt wird. In diesem Fall wird Hr. van Buren aller seiner Geschicklichkeit bedürfen, um die Ordnung unter den Seinigen aufrecht zu erhalten. Er kennt die commercielle Lage der vereinigten Staaten zu gut, um nur einen Augenblick an die Vernichtung der Banken zu denken. Seine Formel ist, die Bank der vereinigten Staaten zu stürzen, nicht weil es eine ist, sondern weil ihr Bestehen, seiner Ansicht nach, der Verfassung zuwider ist.

Rio Janeiro, 20. Septbr. In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 16. Sept. machte Sennor Nicibiades,

Berichterstatter der Special-Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche der vorigen Verwaltung, folgende drei Vorschläge: 1) Die Ernennung des Herrn F. M. Gorbilho Bellago Barbuda zum Senator des Reichs für ungültig zu erklären. 2) Alle von dem Ex-Kaiser ohne Zustimmung der General-Versammlung eingesetzten Titel und militairische und andere Orden abzuschaffen. 3) Alle von der Brasilianischen Regierung mit auswärtigen Nationen abgeschlossenen Verträge aufzuheben. Es wurde beschossen, die beiden ersten Vorschläge in Berathung zu ziehen, den letzten jedoch nicht zu berücksichtigen.

Berlin, 18. November. Aus Amerika vernimmt man aus einem hier eingetroffenen Privatschreiben, daß nur auch der Anführer der zweiten Abtheilung der Giesener Auswanderungs-Gesellschaft, Pfarrer Münch, sich, nachdem die Gesellschaft sich aufgelöst hatte, am Missouri angekauft hat. Die dortigen deutschen Ansiedler führen bereits die heimischen Vergnügen in ihrem neuen Vaterlande ein: sie bauen ein Klubhaus und legen eine Regelpiste an. Einer derselben beabsichtigt eine kleine Stadt auf seinen Ländereien zu gründen; schon haben sich mehrere Gewerbsleute auf seinem Grunde niedergelassen. Zwei von den polnischen Auswanderern gewählte Abgeordnete bereisen den Staat Illinois, um die vom Congresse gemachte Donation an Land für ihre Landsleute zu belegen.

**A u s t r a l i e n.**

Der Versuch, den man auf den Fлиндер's-Inseln gemacht hat, die Urbewohner von Van-Diemen's-Land zu civilisiren, ist sehr glücklich ausgefallen. Folgende Details gehen aus dem Briefwechsel des Lieutenants Darling, des Gründers u. Befehlshabers der Colonie, hervor. Diese besteht aus 110 Eingebornen, die Weißen nicht gerechnet. Sie sind glücklich und zufrieden, und werden allmählig nützliche und fleißige Bewohner; jede Familie hat eine kleine Hütte für sich, die sie mit eignen Händen erbauet hat, und in der man auch ein Fenster und einen Feuerheerd findet. Die Leute haben Tische, Stühle und Bettstellen, und ahmen, so gut sie können, den Sitten und Gewohnheiten ihrer weißen Mitbewohner nach. Die Weiber besorgen das Hauswesen, halten die Zimmer rein, waschen das Zeug u. s. w., was sie so gut thun, wie dies nur von Weißen geschehen könnte. Herr Darlings Absicht war es gewesen, daß jede Hütte einen besondern Garten haben sollte, der rund umher eingeeget wäre. Die Wilden haben indeß eine so große Anhänglichkeit und Herzlichkeit gegen einander, daß sie alles, die Bearbeitung des Bodens, das Pflanzen, Behacken und Ausgraben der Kartoffeln, gemeinschaftlich thun, und zwar mit großer Ueberschuldigkeit, wobei sie die Hacken taktmäßig nach ihrer eignen, wilden Weise bewegen. Von ihren Jagdzügen haben sie neuerlich mehre Känguruh- und Wallabies-Häute mitgebracht, welche sie auf dem Grase zum Trocknen ausspannen, und nachher nach Launceston (auf Van Diemens-Land) schicken, um sie dort an die Einwohner gegen Messer, Schnupftücher und andere kleine nützliche Gegenstände zu vertauschen.

**M i s z e l l e n.**

Das Journal d'Anvers schlägt vor, dem großen Maler Rubens eine Statue in der Stadt Antwerpen zu errichten. Dies ist ein Gegenstand, sagt es, worauf wir die öffentliche Aufmerksamkeit vor der Revolution gelenkt haben, und worauf

wir im Interesse der Künste, der Ehre und des Ruhms dieser Stadt zurückkommen werden.

Hr. Douineau, ein junger Schriftsteller in Paris, der an einer Gemüthskrankheit litt, war zu seiner Familie nach la Rochelle zurückgekehrt, und beinahe wieder hergestellt, als er in den Zeitungen las, daß ein neues Stück von Delavigne, Don Juan von Oestreich, auf dem Theatre francais aufgeführt werden sollte. Seit 3 Jahren hatte der unglückliche Dichter an einem Stücke über denselben Gegenstand gearbeitet; er hielt jetzt alle seine Hoffnungen auf Ruhm für aus immer vernichtet, und versiel in, wie es scheint, unhellbaren Wahnsinn.

Die Stadt Venedig besitz heutiges Tages die bedeutendsten, kostbarsten und ältesten Urkundensammlungen in Europa. Nirgends findet man eine solche Masse schriftlicher Dokumente in einem einzigen Lokale beisammen, wie in dem Archiv Generale von Venedig. Dieses bewunderwürdige Etablissement besteht aus 298 Sälen und Korridors, an deren Wände von oben nach unten Bücherbretter genagelt sind. Wenn man die letzteren einzeln und in gerader Richtung an einander legte, so würden sie eine Linie von 77,238 Fuß bilden! Und dennoch sind diese Gestelle nicht hinreichend besunden worden, um die Riesenzahl von 8,664,709 Bänden oder Heften aufzunehmen, die man hier angesammelt hat. Diese neuntheilb Millionen Urkunden gehören zu 1890 besondern Archiven. Wenn tausend Schreiber täglich acht Stunden lang ohne Unterbrechung arbeiteten, so würden sie nicht weniger als 734 Jahre oder 22 Generationen nöthig haben, um sämtliche Dokumente dieser Archive zu kopiren. Nach einem ungefähren Ueberschlag enthalten die 8,664,709 Bände oder Hefte (das Heft im Durchschnitt zu 80 Blättern gerechnet) die Summe von 693,176,720 Blättern. Wenn man alle diese Blätter (die Breite eines jeden Blattes zu 9 Zoll gerechnet) nur der Breite nach neben einander legte, so würden sie eine Linie von 1,444,800,000 Fuß bedekn! Da nun der größte Umfang unserer Erde (am Aequator) nur 123,345,700 Pariser Fuß beträgt, so könnten diese Blätter, wenn man sie an einander leimte, mehr als eifmal unsere Erde umgürten.

Breslau, 10. Dezember 1834. Auf dem am 2ten dieses Monats beendigten diesjährigen hiesigen Elisabeth-Markt befanden sich 1021 Feilhabende, unter ihnen 48 Baumwollen-Waaren Fabrikanten, 36 Wandhändler, 48 Wörtlicher, 8 Eisen- und Stahlwaaren-Händler, 10 Händler mit gebackenem Obst, 40 Gräupner, 11 Handschuhmacher, 12 Horn-Drechsler, 15 Holzwaaren-Händler, 24 Conditior und Pseffeküchler, 13 Kammmacher, 14 Korbmacher, 15 Kürschner, 14 Kurzwaaren-Händler, 98 Lederhändler, 149 Leinwand-Händler, 14 Puchwaaren-Händler, 29 Schnittwaaren-Händler, 169 Schumacher, 12 Strumpf-Fabrikanten, 22 Tuchhändler, 68 Töpfer, 22 Tischler. Von den Feilhabenden waren von hier 321, aus den Provinzial-Städten Schlesiens 633, aus andern Städten der Monarchie 42, aus dem Königreich Sachsen 11, aus den östreichischen Staaten 14. Die verkäuflichen Waaren wurden in 402 Buden, in 235 Schragen, in 192 Ladern in den Häusern, auf 22 Tischen und auf 170 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

Am 30ten vorigen Monats des Abends ging ein Fabrikarbeiter im trunkenen Zustande zu Hause, verfehlte aber den Weg und fiel vor dem Dhlauerthore am sogenannten Bär, ge-

gen 6 Ellen hoch hinab in die Dhle. Auf sein Hüfts-Geschreieilte der Gensd'arm Schütz und der Promenaden-Wächter Zeidler herbei, stiegen hinab in das Dhle-Bett, reichten dem bis an dem Hals im Wasser liegenden einen langen Pfahl zu und brachten ihn glücklich heraus. Durch seinen Sturz hatte er sich bedeutend am Kopfe beschädigt und wurde deshalb in das Hospital der Barmherzigen Brüder gebracht.

Am 5ten dieses Monats wurde an der Mathias-Mühle in der Oder der Leichnam eines gut gekleideten circa 7 Jahr alten Mädchens gefunden. Da bis jetzt hier kein Kind als vermist angezeigt ist, so scheint es von fern durch den Strom angetrieben worden zu sein.

In der vorigen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2927 Schfl. Weizen; 2593 Schfl. Roggen; 544 Schfl. Gerste; 1595 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche, 32 weibliche, überhaupt 67 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 12; an Altersschwäche 3; an Krämpfen 10; an Lungen-Leiden 12; an Schlagfluß 7; an Wassersucht 4. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15; von 1 bis 5 Jahren 7; von 10 bis 20 Jahren 8; von 20 bis 30 Jahren 3; von 30 bis 40 Jahren 5; von 40 bis 50 Jahren 4; von 50 bis 60 Jahren 10; von 60 bis 70 Jahren 12; von 70 bis 80 Jahren 3.

Als wahrscheinlich entwendet wurde in Beschlag genommen ein silberner Koffee-Löffel. Gefunden wurde am 28ten vorigen Monats auf der Burg-Strasse ein ausgeleerter hölzerner Kasten am 29ten ejusdem auf dem Elisabeth-Kirchhofe ein lederner leerer Mantelsack, am 30ten desselben auf der Klosterstrasse ein Schlüssel, am 1ten dieses Monats auf dem Markt ein Schlüssel, am 3ten auf dem Ringe ein kleines silbernes Messer, und am 5ten in der Graupengasse ein Schlüssel. Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Im veizigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden:

I. An Körnern: 8095 Schfl. Weizen; 9263 Schfl. Roggen; 2339 Schfl. Gerste; 10956 Schfl. Hafer; 7 Schfl. Hirse, 90 Schfl. Erbsen. II. An Fleisch: 827½ Ctr. III. An Brodt: 270  $\frac{9}{16}$  Ctr.

### Dreißylbige Charade.

Nimm die Ersten wie Du willst,  
Bleiben doch vergangen;  
Ob zu ihrem Lobe auch  
Viel die Säng'er sangen.  
Nicht vom Außern schließ' man  
Auf den Rang der Dritten,  
Nimm als ihren Maasstab nur,  
Bildung, seine Sitten.  
Daß das Ganz' ein Uebel sei,  
Hört man oftmals sagen;  
Dennoch weihen täglich sich  
Viele diesen Plagen.  
Wer aus Liebe es erwählt,  
Der ist zu beneiden;  
In den Himmel zieht er ein,  
Häuslich stiller Freuden.

C. Wopwede.

Mit einer Beilage.



Beilage zu **N<sup>o</sup> 290** der **Breslauer Zeitung.**

Donnerstag den 11. Dezember 1854.

Wenn ich es gleich in der Regel, sowohl meinem Interesse, als der Würde meiner Stellung zuwider hätte, animose oder unverständige Angriffe auf meine Geschäftsführung zu erwidern, so mag es doch auch gut sein, nicht durch immerwährendes Stillschweigen schmachächtigen Recensenten das Ansehen von Unfehlbarkeit, und mir das der unbedingten Unterwerfung unter die kritischen Aristarchensprüche der Herren zu geben. Wenn sie aber gar den reinen kritischen Standpunkt verlassen, und dem Menschen im Künstler einen Makel anhängen wollen, wie der Redacteur der Breslauer Theaterzeitung zuweilen zu thun sich bestrebt, so wird es Pflicht, die Feder aufzunehmen, damit nicht Stillschweigen für Eingeständniß gehalten werde.

Herr Michaelson sagt in seinem Referat über die Aufführung der „Günstlinge“ (Nr. 95. der Breslauer Theaterzeitung) daß ich die Stimme des Publikums nie und nirgends berücksichtige. Als einen Beweis dafür giebt er die Rollenbesetzung des erwähnten Stückes. — Von den Wünschen des Publikums ist mir in dieser Beziehung nichts kund geworden, ich müßte denn in der vorigen Bekanntmachung des Herrn Michaelson in einer frühern Nummer seines Blattes, daß Madame Dessoir die Rolle der Katharina spielen werde, erkennen sollen, daß das Publikum Herrn Michaelson zum Organ seiner Wünsche gemacht habe, woran ich zweifle. — Der Madame Wohlbrück ist die Rolle der Katharina übertragen worden, weil sie ihr nach allen Gründen der Billigkeit übertragen werden mußte. Diese Künstlerin ist durch das Engagement der Damen Schunke und Dessoir aus ihrem frühern Wirkungskreise gedrängt worden, es war recht und billig, ihrem achtungswerthen Talent ein anderes Feld einzuräumen, und so wurde ihr das Fach der älteren Anstandsdamen und heroischen Mütter angewiesen. Daß die Rolle der Katharina unzweifelhaft in diesen Kreis gehört, behaupte ich, der ich das Stück besser kenne, als Herr Michaelson. Die Schmeicheleien, die der Kaiserin von den Höflingen ins Gesicht gesagt werden, können nicht als eine zuverlässige Schilderung ihrer Persönlichkeit betrachtet werden. Potemkin spricht sich wahr über sie aus, indem er zu Mamonow sagt: „Jenes Bild der Kaiserin, das Sie entzückte, ward vor 15 Jahren gemalt, die heutige Katharina ist nicht mehr die blühende Frau von ehemals.“ — Dieser Gegensatz in dem Alter der Katharina und der Agraftine ist es allein, der, wie bei Grillparzers Sappho und Melitta, Mamonow's Handlungen vor unserm Gefühl entschuldigt. — Das Talent der Madame Wohlbrück ist ein höchst achtungswerthes, deswegen ist es Pflicht, ihr den Raum zu immer mehrerer Entwicklung nicht um eines egoistischen Interesses willen zu entziehen, das mir Herr Michaelson als eine Rücksicht für das Publikum zur Pflicht machen will. Die Wünsche des Publikums werde ich stets ehren, aber die Grundsätze des Rechts und der Billigkeit stehen über den Wünschen und Ansichten einzelner Personen. Ich lebe nicht, wie Herr Michaelson sagt, von der Gunst, sondern — für die Gunst des Publikums, und diese wird, auch wenn die Ansichten desselben mit den meinigen,

die ich nicht immer offen darzulegen Gelegenheit habe, zuweilen nicht übereinstimmen, für die Dauer nur durch reine Kunstliebe, durch eine consequente und redliche Handlungsweise errungen. Die Grundsätze, die Herr Michaelson in seinem Referat entwickelt, sind die Grundsätze eines Pächters und darum sind sie nicht die meinigen, der ich eine Kunstanstalt nicht wie eine Pachtung und die Kunst selbst nicht wie eine Kuh ansehe die mir Milch und Butter geben soll.

Wenn endlich Herr Michaelson sagt: „Liegen demselben, (dem vermeintlichen Mißgriffe der Rollenbesetzung) aber noch andere Motive zum Grunde, die man einem solchen Verfahren wenigstens nicht mit Unrecht unterlegen kann, so muß dagegen aus allen Kräften zu Felde gezogen werden. Meinen kann jeder, was er will, und da giebt es denn recht verständige und ehrenwerthe Leute, die da gemeint haben: „Herr Haake, der allerdings als *P o t e m k i n e*“ ganz vortreffliches Bild liefert, habe sehr wohl berechnet, daß eine *Dessoir-Katharina* neben ihm, seinen eigenen Glanz schmälern würde,“ so kann ich mir über diesen so gemeinen Pfiff, die Ehre und Gesinnung eines Mannes zu verdächtigen, ohne den eigenen Rücken zu gefährden, jedes Wort ersparen, da Herr Michaelson meine Antwort darauf in Cheridans Lästerschule finden kann, deren Studium im guten oder üblen Sinne, ihm von Nutzen sein kann.

August Haake.

Verichtigungen.

Seite 4542 Sp. 1 Z. 23 von oben ist zu lesen, General *Lauder*, und in der letzten Miscelle ist hinter *Dampfschiff* fahrt einzuschalten: in *Ulm*.

Seite 4514 Zeile 16 nicht 8 *Paß*. Kleidungsstücke, sondern 1 *Paß*. Zeile 24 nicht 1 *Rock*, sondern 1 *Sack*.

**I n t e r a t e.**

**Kunst-Anzeige.**

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen; daß die bisher im Redouten-Saale gegebenen Kunstproductionen aus dem Reiche der natürlichen Magie und unterhaltenden Physik von heute an, Donnerstag den 11. d. M. in dem neu errichteten Theater des franz. Ballettänzer-Direktor *Hrn. Cassel* in der Meikenschen Reitbahn statt finden werden, wozu ich mir erlaube einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum zu dieser Kunst-Vorstellung ganz gehorsamt einzuladen; ein näheres hierüber werden noch die auszugebenden Bzettel besagen.

Ferd. Becker.

Quartettmusik.

Vielsache Aufforderungen, die früheren Abonnementquartetts des Breslauer Künstlervereins in diesem Winter wiederzuerwecken, bestimmen denselben ein Abonnement auf selbst zu eröffnen. Leider ist er verhindert, wie bisher, die Quar-

tettunterhaltungen Abends zu geben, da die Mitwirkenden durch ihr Verhältniß zum Theaterorchester in der Disposition über ihre Zeit beschränkt sind. — Man hat sich genöthigt gesehen die Zeit

Sonntags Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu erwählen. Ein Hochbl. hies. Magistrat hat geneigtest den Saal der Bürgerschule am Schweidnitzerthore dazu verstatet.

Vom 4. Januar 1835 ab, werden in Zwischenträumen von 14 Tagen acht Quartettunterhaltungen gegeben werden, worauf man sich für eine Person mit 2 Rthlr., für zwei mit 3 Rthlr., für drei mit 3 Rthlr. 15 Sgr., für vier mit 4 Rthlr. in der Musikhandlung des Hrn. Kranz abonniren wolle. — Das Repertoire werden die Zeitungen bekannt machen.

Der anonyme Schreiber des am 8. dieses Monats unter der Adresse Hr. J... g hier selbst, mir zugesendeten Briefes, wird gebeten: sich persönlich zu erkennen zu geben, um genauere Nachricht des mitgetheilten von Ihm zu erhalten, mit der Versicherung der Verschweigung seines Namens.

**Öffentlicher Dank.**

Von einer Krankheit, die mich in Ratibor befallen, wieder hergestellt, halte ich es für meine Pflicht, dem Herrn Kreis-Physikus Dr. Hohlfeld, so wie besonders dem Hrn. Dr. Med. Polko, an welchen Herren ich theilnehmende Aerzte und theure Freunde gefunden, meinen herzlichsten Dank hiermit abzufassen. Ebenso fühle ich mich veranlaßt die Hrn. Kaufleute L. u. H., so wie die Handlungs-Commis, P. u. L., für die Beweise ihrer Freundschaft meines Dankes zu versichern.

Breslau, den 9. Dezember 1834.

M. L.

**Todes-Anzeige.**

Am 8. December Nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben, nach vierwöchentlichen schmerzvollen Leiden, am Kindbettfieber, meine innigst geliebte Frau, Friederike, geborne Bluhm, welches ich mit tiefbetrübtten Herzen Verwandten und Freunden ergebenst anzeige

Breslau, den 10. December 1834.

Peter Lüstner.

**Todes-Anzeige.**

Das heute Nachmittags 3 Uhr, in Folge der Wassersucht erfolgte Ableben meiner guten Mutter zeige Freunden und Bekannten ich hierdurch ergebenst an.

Landsberg D. S., den 7. Dezbr. 1834.

R o s m a n n,

Königl. Ober-Zoll-Inspektor, Ritter &c.

**Todes-Anzeige.**

Tief gebeug, zeigen wir den heute Mittags an Zahnkrämpfen erfolgten Tod unsers einzigen, 11 Monate 3 Tage alten so lieblichen Töchterchens, Adelheid, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Brieg, den 8. Dezember 1834.

Dietrichs nebst Frau.

**Anzeige.**

Freitag, den 12. d. M. die zweite musikalische Abend-Unterhaltung im Winter-Zirkel. Anfang

6 Uhr. Der Gesellschafts-Tag am 14. d. M. fällt aus.

Breslau, den 10. December 1834.

Die Direktion.

**Empfehlungswerthe Bücher**

angenehmen, nützlichen und werthvollen  
**Weihnachtsgeschenken**

welche in der

**Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau**

zu haben sind.

Reisen und Reiseabentheuer zur Belehrung und zum Vergnügen der Jugend bearbeitet von Dr. Fr. Förster. 2 Rthlr. 23 Sgr.

Die wichtigsten neueren Land- und Seereisen. Für die Jugend und andre Leser bearbeitet von Dr. W. Harnisch. 16 Bände, mit vielen Kupfern und Karten. cartonirt. 12 Rthlr. 8 Sgr.

Die Gefahren des Meeres, oder Abentheuer unglücklicher Seefahrer. Zur angenehmen Unterhaltung der Jugend, herausgegeben von G. L. Ferrer und A. Schoppe geb. Weise. Mit 6 color. Kupfern. carton. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Kleine unterhaltende Land- und Seereisen für die Jugend. 2 Bändchen mit 8 feinen Kupfern broschirt. 3 Rthlr.

Das Meer und die merkwürdigsten Seereisen unserer Zeit, der Jugend lehrreich erzählt von J. Löwenberg. Mit Kupfern, gestochen von Weber und Nikolay. cartonirt. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Schweizer Bilder von J. Löwenberg. Mit Kupfern und Karten. cartonirt. 2 Rthlr.

Der kleine Weltumsegler oder Theodors Abentheuer und seltsame Schicksale auf seiner Reise durch die Welt. Ein Buch zur Unterhaltung und Belehrung in der Völkerkunde. 2 Theile, mit 12 illum. Kupfern. cart. 2 Rthlr. 8 Sgr.

J. F. M. Richters Reisen zu Wasser und zu Lande, in den Jahren 1805—1817. Für die reifere Jugend zur Belehrung und zur Unterhaltung für Jedermann. Taschenausg. 10 Bändchen, geb. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Rinaldos Reisen durch Deutschland. Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend zur Beförderung der Vaterlandskunde. 3 Bände, mit eleg. Kupfern. cart. 4 Rthlr.

Europas Länder und Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die gebildete Jugend von Dr. Felix Selchow. 3 Theile, mit vielen illum. Kupfern. In eleg. Umschlag. 5 Rthlr.

Spaziergänge zu verschiedenen Völkern der Erde, kurzgefaßte Beschreibung ihrer Länder und Sitten, ihrer Sitten und Gebräuche, in unterhaltenden Gesprächen für die Jugend. Erste Abtheilung. Das britische Reich. 6 Hefte. Jedes mit einer illuminierten Abbildung. 1 Rthlr. 15 Sgr.

**Als ein sehr nützliches Weihnachts-Geschenk**

**für die erwachsene Jugend,**

ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau in der Buchhandlung Josef Marx u. Komp. zu haben:

**Europa's Länder und Völker.**

Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die gebildete Jugend.

Von Dr. Felix Selchow.

Drei Theile in gr. 8. mit 30 fein illuminirten Kupfern nach Zeichnungen von Stud y, gestochen von Brezging, Mend Haas und Ludwig Meyer. Elegant gebunden.

Preis der beiden ersten unzertrennlichen Bände  
 — des dritten Bandes . . . . . 2 — 7½ —  
 (Nichtin complett 5 Thlr.)

(Berlin. Verlag der Buchhandlung von E. Fr. Amelang.)

Die vorstehend angekündigte Jugendschrift bezweckt, jungen Lesern den Unterricht in der Länder- und Völkerkunde zu beleben, und zu ergänzen, indem sie ihnen einen ergiebigen Stoff zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung vorlegt. Sitten und Gebräuche der Völker Europas, und Deutschlands insbesondere, Merkwürdigkeiten der Städte und Länder, beobachtungswerthe Beispiele aus dem Leben, Thun und Treiben der verschiedenen Stände, sind in passlichem Vortrage der lernbegierigen Jugend zur Betrachtung aufgestellt, und hierin zugleich Eltern und Lehrern reiche Materialien dargeboten, ihren Pflegebefohlenen durch gewählte Mittheilungen nützlich zu werden. Dreißig sauber illuminirte Kupfer sind dem Ganzen beigelegt, eine Gabe, die für die jüngere Lesewelt ergötlich, und ihr sehr willkommen sein wird. — Der Preis ist verhältnißmäßig äußerst billig.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg ist erschienen, und in der Buchhandlung Josef Marx und Komp. in Breslau zu haben:

**H a n d b u c h**  
der

**G e o g r a p h i e**  
für

**Töchter Schulen**  
und

die Gebildeten des weiblichen Geschlechts.

Von  
**Friedrich Rösselt.**

Zweite sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe.  
 gr. 8. 3 Thle. Preis 4 Rthlr. 25 Sgr. Gebunden in halb  
 Franz. 5 Rthlr. 25 Sgr.

Dieses schon in der ersten Ausgabe allgemein sehr günstig aufgenommene Werk ist in dieser neuen, sehr verbesserten und vermehrten Ausgabe nun wieder in allen Buchhandlungen vollständig zu finden.

Die lebendigen Schilderungen der Länder und Völker, ihrer Sitten und Gebräuche, schöner Gegenden, Naturmerkwürdigkeiten und der örtlichen Eigenthümlichkeiten, nebst Mit-

theilungen über Kunst und Gewerbe und passenden Erinnerungen aus der Geschichte geben diesem Werke einen eigenthümlichen Reiz und rechtfertigen dessen Empfehlung als eine eben so unterhaltende, als belehrende Lektüre für gebildete Frauen und Töchter.

Auch Lehrern der Geographie wird dasselbe durch seinen Reichthum an interessanten Materialien, welche sich in keinem andern Werke so zweckmäßig zusammengestellt finden, als Mittel zur Belebung des Unterrichts die wesentlichsten Dienste leisten.

**Empfehlung eines passenden und nützlichen Weihnachts-Gesenks, für Freunde und Freundinnen, erwachsene Söhne und Töchter, und jede Person von Bildung.**

In der Verlagshandlung von Carl Heymann in Glogau ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Marx und Komp. in Breslau für Einen Thaler zu haben: Die zweite vermehrte und verbesserte Auflage des ausgezeichneten Buches:

**Der Führer auf dem Lebenswege.**

Ein Geschenk für jedes Alter und Geschlecht, ein Führer für die Jugend, ein Angebinde für Liebende, ein Spiegel für den Glücklichen, ein Trost für den Unglücklichen, und ein Trost für den Leidenden. Herausgegeben von Dr. Reiche und K. F. R. Auf feinem Velinpapier gedruckt, in Taschenformat und eleg. geb.

Fast alle kritischen Blätter haben den Werth desselben anerkannt, und einige Stellen aus der in der Jen. Litt. Zeit. enthaltenen Beurtheilung, werden hinreichen zu zeigen, was man von der netten und sehr schön ausgestatteten Schrift zu erwarten hat.

„Dieses nicht gewöhnliche Buch“, sagt der Recensent, „wird dem Lehrer von Geist und Herz, ein reines Vergnügen gewähren. Trost, Erhebung und Beruhigung sind die Empfindungen, welche je nach den verschiedenen Lebenstagen, in denen diese Anthologie würdiger Gedanken zur Hand genommen wird, aus der Lectüre derselben hervorgehen. Die namhafte Anzahl dieser Lehren, Maximen und Lebens-Vorschriften, wird von einem würdigen Geist, und von edler Fassung erhoben. Eine schöne Ausbeute bleibt aus denselben immer zurück; ein Geist des Friedens, der Milde und der Beruhigung. Alles ist verständlich, alles steht an der rechten Stelle, und der Besitzer dieser Sammlung, hat einen Wegweiser zur praktischen und kräftigen Lebens-Weisheit!

Der nachstehende Inhalt wird das vorstehende Urtheil bekräftigen.

Der Mensch und sein Wollen und Wirken. Selbstbeherrschung und Seelengröße. Der Mensch und sein Schicksal. Erlangung des Glücks. Von dem Streben nach Vollkommenheit. Die Liebe der Nachwelt. Mitgefühl und Mitleiden. Das Glück der Gegenwart. Von der Freundschaft. Von der Selbstkenntniß. Von dem Nutzen des Reichthums. Von der bürgerlichen Unabhängigkeit. Von der Verlehnung Gottes. Gott und Unsterblichkeit. Der menschliche Geist. Das Kindesalter. Das Jünglingsalter. Die Jungfrau. Von den Leidenschaften.

ten. Von der Ehe. Vom Stande des Hausvaters. Vom Stande der Hausmutter. Von den Freuden und Leiden der Häuslichkeit. Vom thätigen Leben. Von der Zufriedenheit. Religion und Gottesverehrung. Von des Menschen Verführung und Kampf. Von der Sünde. Von den Sorgen um die Zukunft. Von der religiösen Erhebung des Gemüths. Von der Erhebung des Gemüths durch die Freude. Von der Armuth. Von der Sparsamkeit und dem Geiz. Von dem Streben nach Gemeinnützigkeit. Von der Einfachheit der Sitten. Vom Gleichmuth. Von der Sanftmuth und der Geduld. Von der religiösen Duldung. Von der Gerechtigkeit gegen Andre. Von der Gerechtigkeit gegen sich selbst. Vom Schein und vom Wesen. Vom Einflusse des Schlechten und Gemeinen. Von der Sitte im Betragen. Von äußerer Schönheit und Unmuth. Vom Aufwande und der Verschwendung. Von der Schamhaftigkeit. Von der Schamlosigkeit. Von der öffentlichen Meinung. Von dem innern Richter. Vom Spiel. Vom Zorne. Vom Reide. Vom Undank. Von der Vorsicht im Reden. Von der Verträglichkeit und Versöhnung. Von der Beständigkeit in der Freundschaft. Von der Verschwiegenheit. Von der Hochachtung vor jedem Stande. Von der Behandlung des Gefindes. Von der Wohlthätigkeit. Von der Liebe zwischen Eltern und Kindern. Von dem Schönen der Einsamkeit. Vom Alter. Jahresbetrachtung am Geburtstage.

**Wichtig für Brennerei-Besitzer.**

So eben sind erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

**Die Einmischungsgeheimnisse  
der Herrn Gall und Schneefuß,**

enthält und beleuchtet von

einem praktischen Brenner,

nebst dessen eigener Einmischungs-Methode, welche einen dreifach größeren Gewinn, als das Schneefuß'sche Verfahren gewährt.

Preis: 3 Thaler.

Richtersche Buchhandlung  
(Weidenstraße Stadt Paris.)

Bei Karl Groos in Heidelberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei A. Goso-horsky (Albrechts-Straße Nr. 3) zu haben:

J. L. Conquest's

**Grundriß der Geburtshülfe,**

zum

**Gebrauche für Studirende und angehende praktische Geburtshelfer.**

Nach der fünften Auflage deutsch bearbeitet und mit literarischen Hinweisungen und Zusätzen versehen von

**G. L. Otterburg.**

Mit 14 Tafeln Abbildungen nach Darstellungen von Smellie, Hunter, Clarke, Naegle u. A.

gr. 8. cartonirt. Preis 2 Rthlr.

Dieses Buch des in seinem Vaterlande so gefeierten Conquest, enthält Alles, was in den Bereich desjenigen Arztes gehört, dessen hohe Bestimmung es ist, das Weib durch den

wichtigen Akt der Schwangerschaft und Geburt zu beglücken und wird daher ein eben so brauchbares Compendium für Studirende als ein treuer Leitfaden für angehende Praktiker sein. Die deutsche Bearbeitung dieses in England und Frankreich mit dem ausgezeichnetesten Beifall aufgenommenen Werkes geschah unter der Mitwirkung einer der ersten Geburtshelfer Deutschlands.

**Subhastations-Patent.**

Das auf der Dberstraße am Ende der Kupferschmidtstraße Nr. 20.  $\frac{1}{2}$  des Hypothekenbuchs belegene Haus dem Kreisrichter Sieke gehörig, soll anderweitig im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialienwerthe 17047 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 16158 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 16603 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. Der einzige Bietungs-Termin steht am 26. Februar 1835 Vormittags vor dem Herrn Justizrath Witte im Partheien-Zimmer Nr. 1 des königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und befähigte Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Der neueste Hypothekenschein und die gerichtliche Taxe kann beim Auszuge an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 11. November 1834.

Königl. Stadt-Gericht.

v. Wedel.

**Bekanntmachung.**

Die auf dem linken Oderufer zwischen Brieg und Löwen gelegenen hiesigen Kämmerei-Güter Cantersdorf und Alzenau nebst Zubehör, sollen auf 12 nacheinander folgende Jahre vom 1. Juli 1835 ab, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebote sowohl auf jedes einzelne der genannten Güter als auch beide zusammen, ist ein Termin auf den 13. Dezember um 2 Uhr in unserm Sitzungszimmer anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit der Aufforderung eingeladen werden, persönlich zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben. Die Anschläge und Verpachtungs-Bedingungen können vom 10. November c. ab in der Registratur eingesehen werden.

Niemand kann zu einem Gebote gelassen werden, der sich nicht zuvor über seine Fähigkeit Kaution bestellen und das Plusinventarium haar bezahlen zu können, genügend ausgewiesen hat.

Brieg, den 29. October 1834.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Das auf der Nikolai-Vorstadt in der langen Gasse Nr. 1 des Hypothekenbuchs belegene Haus den Geschwistern Rischke gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6339 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 5718 Rthlr. 20 Sgr. 8 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 6029 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. Der Bietungs-Termin steht

am 12. März 1835, Vormittag 10 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partekenzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Der neueste Hypothekenschein so wie die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 12. August 1834.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Wedel.

**V e r b i n g u n g**

der für sämtliche Königliche Garnison-Anstalten zu Breslau erforderlichen Holz-Utensilien- und Müllfuhren pro 1835.

Wegen Sicherstellung der für die hiesigen Königl. Garnison-Anstalten erforderlichen Holz-Utensilien- und Müllfuhren ergeht hierdurch an Fuhren-Unternehmer die Einladung: Schriftliche versiegelte Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempel-papier erforderlich ist, bis zum 15. Dezember d. J. an uns gelangen zu lassen, und an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale (am Sandthore Nr. 12 im Bau-Inspector Selterschen Hause) persönlich zu erscheinen, wo ein Commissarius der unterzeichneten Behörde die eingegangenen Lieferungs-Submissionen eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, soweit diese Caution stellen können, und sonst für qualifizirt erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen anknüpfen wird.

Die dieser Entreprise zum Grunde liegenden Bedingungen können jederzeit in den gewöhnlichen Dienststunden im Bureau der Intendantur eingesehen werden.

Breslau, den 27. November 1834.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.  
Weymar.

**E d i c t a l - C i t a t i o n .**

Nachbenannte Verschollene:

- 1) der Sattlergeselle Andreas Kucke aus Loos, Grünberger Kreises, welcher seit dem Jahre 1802 ohne Nachricht von sich zu geben, abwesend ist und angeblich nach Westphalen hat gehen wollen,
- 2) der Schornsteinschlegel Johann George Rabiger aus Loos, Grünberger Kreises, geboren am 23. Dezember 1783, welcher sich seit dem Jahre 1810 auf der Wanderschaft befindet, und von da ab keine Nachricht mehr von sich gegeben hat,

werden hiermit vorgeladen, sich im Termine den 1. Oktober 1835, Vormittags um 11 Uhr, im Gerichtszimmer auf dem Schloß zu Saabor einzufinden und rücksichtlich ihres Vermögens weitere Auskunft und Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den sich etwa legitimirenden Erben verabsolgt werden würde. Zugleich werden die etwaigen unbekanntenen Erben dieser Verschollenen vorgeladen, sich in diesem Termine zu melden und als Erben zu legitimiren, widrigenfalls bei erfolgender Todeserklärung der Nachlaß den sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber als herrenloses Gut dem Königl. Fisco verabsolgt werden würde.

Grünberg, den 2. Dezember 1834.

Prinzlich von Carolath'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Saabor.

**S u b h a s t a t i o n s - A u s h a n g .**

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit öffentlich bekannt gemacht: daß die vom 10. Februar d. J. verfügte Subhastation des Rittergutes Langendorf aufgehoben worden ist, und hiernach der auf

den 16. December e.

anstehende peremptorische Bietungs-Termin wegfällt.

Reiße, den 4. December 1834.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

**B e k a n n t m a c h u n g .**

Holzverkauf betreffend.

Vom 1. Dezember d. J. ab, wird für die Monate Dezember d. J. Januar, Februar k. J. der Bau- und Brennholzverkauf in der Oberförsterei Peisterwitz an bezeichneten Tagen statt haben:

**1. Brennholz-Verkauf.**

a. auf den Verkaufsplätzen in Paperwitz, Steindorf und bei Bischwitz,

jeden Montag bis früh 10 Uhr im Kretscham zu Steindorf.

b. auf dem Verkaufsplatze bei Rodeland jeden Mittwoch und Freitag Vormittag im Kretscham zu Rodeland.

c. auf den Ober-Oblagen, jeden Dienstag Vormittag in der Dienstwohnung des Forst-Rendanten Geisler in Scheidelwitz.

**2. Bauholz-Verkauf.**

a. im Distrikt Minken jeden Montag von früh 10 Uhr ab. Die Käufer sammeln sich in Paperwitz.

b. im Distrikt Rodeland jeden Freitag früh von 10 Uhr ab. Die Käufer versammeln sich beim Förster Seifert in Rodeland.

Für vorkommende Bauholz-Zeichnungen in andern Distrikten werden nach Anmeldung der Kauflustigen bei unterzeichnetem Oberförster besondere Termine festgesetzt werden.

Bau- und Nutzholz-Verkauf im Oderwalde hat für das laufende Wirthschafts-Jahr nicht statt.

Die Zahlungen geschehen im Termine an den Rendanten Geisler für Brennholz an den unter 1 genannten Orten, für Bauholz in den Schlagen, in welchen der Rendant Geisler anwesend sein wird.

Die Aushändigung der Quittung des Rendanten über geleistete Zahlung an den betreffenden Förster berechtigt allein zur Abfuhr des erkauften Holzes.

Außer der Zahlung an den Rendanten wird keine dergl. weiter, weder Anweisung, noch Lantime und dergleichen geleistet.

Peisterwitz, den 10. November 1834.

Der Königliche Oberförster  
gez. K r a u s e .

**B e k a n n t m a c h u n g .**

Holzverkauf betreffend.

Höherer Bestimmung zu Folge sollen die Klasterreichölzer in den Etatschlägen der Forst-Reviere Windtsch-Marchwitz, Stoberau, Scheidelwitz und Peisterwitz, meistbietend, zur selbst eigenen jedoch freien Verflößung der Käufer versteigert werden.

Es werden zur Licitation gestellt, an theilweis bereits ein-

geschlagenem, theils aber in diesem Winter noch einzuschlagenden Gehölzen:

1tens im Forst-Revier Windischmarchwitz:  
Erlen- und Birken-Scheit circa 6 Klaftern.  
Kiefern und Fichten dergleichen circa 1044 —

beisammen ungefähr 1050 Klaftern.

2tens im Forst-Revier Stoberau:  
zum größten Theil Kiefern und  
Fichten circa 1550 —

3tens im Forst-Revier Scheidelwitz circa  
90 Kfst. Eichen, 130 Kfst. Buchen u.  
Eichen, 300 Kfst. Birken und Erlen,  
40 Kfst. Linden, 1800 Kfst. Kiefern,  
3440 Kfst. Fichten, beisammen etwa 5800 —

4tens im Forst-Revier Peisferwitz circa  
10 Kfst. Eichen, 1540 Kfst. Kiefern  
und Fichten, 50 Kfst. Erlen, beisammen etwa 1600 —

in sämmtlichen vier Revieren somit ungefähr 10,000 Klaftern.  
Die Termine zur Versteigerung dieser Gehölze sind bestimmt:

1tens für das Forst-Revier Windischmarchwitz den 17. Dezember c. in der Ober-Försterei Windischmarchwitz.

2tens für das Forst-Revier Stoberau den 18. Dezember c. in der Oberförsterei zu Stoberau

3tens für das Forst-Revier Peisferwitz den 19. Dezbr. c. in dem Herrschaftlichen Schlosse zu Ninken, und

4tens für das Forst-Revier Scheidelwitz den 20. Dezbr. c. in der Oberförsterei zu Leubusch, und wollen sich Bietungslustige zu diesen Terminen Vormittags um 10 Uhr einfinden. Die schon aufbereiteten Gehölze können vor den Terminen in Augenschein genommen werden, und haben sich die Herren Käufer dieserwegen an die Herren Oberförster Gentner in Windischmarchwitz, Ludwig in Stoberau, Krause in Peisferwitz und v. Moß in Leubusch zu wenden.

Die der Licitation zum Grunde liegenden Bedingungen, wozu insbesondere gehört, daß  $\frac{1}{2}$  des Bestgebots im Termine beponirt werden muß, sind von heut ab in meinem Geschäftszimmer einzusehen, und werden auch in den Terminen selbst durch Vorlesen bekannt gemacht.

Scheidelwitz, den 9. Dezember 1834.

Der Königliche Forstrath  
gez. v. N o c h o w.

W e r s p ä t e t.

Verpachtung des Fürstbischöflichen Vorwerks Würben bei Dttmachau.

Im Auftrage der General-Bischums-Administration werde ich in dem den 18. December c. in meiner Wohnung Vormittag um 9 Uhr anstehenden Termine das  $\frac{1}{2}$  Meile von hier belegene Fürstbischöfliche Vorwerk Würben nebst einem Theile der Ländereien des Thiergartens, zusammen 414 Morgen 102 Ruthen Acker-, 64 Morgen 131 Ruthen Wiesen- und 40 Ruthen Gartenland auf neun Jahre vom 1. Juli 1835 ab öffentlich verpachten.

Pachtlustige lade ich hierzu mit dem Bemerkten ein: daß die Genehmigung des Zuschlages von der General-

Bischums-Administration abhängig ist, die Pachtbedingungen so wie der Ertrags-Anschlag, Aussaattabelle und Inventarium jederzeit zur Einsicht bei mir bereit liegen, der Bietende auch im Termine eine angemessene Caution zu bestellen hat und der gegenwärtige Pächter angewiesen ist, jedem Pachtlustigen Auskunft über die Vertheiligkeit, den Zustand und sonstigen Verhältnisse des Vorwerks zu geben.

Dttmachau, den 3. November 1834.

Beyer,

Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor.

A u k t i o n.

Am 16. d. M. Vormit. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstr. verschiedene Effekten, als Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, mehrere aus Holz geschnittene bunt angestrichene Feiguren und ein herrenloser Kettenhund, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 10. Dezember 1834.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion. Montag, als den 15. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich auf der Dhlauerstraße im blauen Hirsch mehrere gute Jagdgewehre, wobei eine gute renomirte Büchse, und eine Windbüchse, 3 Paar silberne Sporen, mehrere Jagdgeräthschaften u. a. m. öffentlich versteigern.

Auch werde ich an demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr 2 große Trimeaur-Spiegel mit Mahagoni-Rahmen, öffentlich versteigern.

Pieré, conc. Aukt.-Comm.

\* \* Feinste Tuscharten von  
\* \* R. Ackermann in London \* \*

in Kästen zu 6, 12, 18 und 24 Stück, als auch einzeln, erhielt so eben

die Papier-Handlung

F. L. Brade,

dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Mein durch viele directe Zufuhren gut sortirtes  
Kinder-Spielwaaren-Lager  
wie auch sehr bedeutende Auswahl von schönen

Galanterie-Weihnachts-  
Geschenken

empfiehlt sehr billig:

S. Liebrecht,

Dhlauer Straße Nr. 83, dem blauen

Hirsch gegenüber.

Alle Arten Lampen,

schön decorirt und ordinaire, empfiehlt zu sehr billigen Preisen; auch werden Wandlampen in komplettem Zustande billigt verborgt, wie jede Klempner-Arbeit auf Bestellung billigt gefertigt wird beim Klempner-Meister F. Georgi, Nicolai-Straße Nr. 1, am Ringe.

# Sächsische Kaffee-Servietten

in den neusten Dessins, empfang in größter Auswahl, und verkauft solche zu sehr billigen Preisen

## die Leinwand-Handlung Klose und Schindler,

Neufche Straße Nr. 1 in den 3 Mohren.

# Die Haupt-Niederlage der Neufüber-Fabrik von Hen- niger und Comp. in Berlin

bei Carl Zimpel in Breslau,  
Riemerzeile Nr. 14 (am Durchgange)

empfehlen ihre Neufüber-Waaren zu festen Fabrik-Preisen zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

# Klaviaturen von Elfenbein, so wie Stahl- und Messing- Saiten von Neumann und Fuchs,

empfehlen billigst: **L. S. Cohn junior,**  
Bücherplatz Nr. 19.

# Echt und unecht vergoldete Holz-Leisten zu Zimmer-Verzierungen, Bilder- und Spiegel-Rahmen,

erhalten so eben in ganz neuen Arten und verkaufen solche im Einzelnen und zum Wiederverkauf zu den billigsten Preisen.

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,  
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Eine sehr schöne Auswahl  
Kleider- und Schürzen Leinwand; halb Merino, Englischen  
Körper- Rosa- und Gesundheits-Flanell, Fries, Molton, ge-  
bleichte und ungebleichte Parchente, Schnamboi, Tischgedecke,  
Handtücher, weiße und bunte Kaffe-Servietten und mehre an-  
dere Artikel, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

die Leinwandhandlung des  
**M. Wolff,**  
(Ring-Ecke, Schmiedebrücke Nr. 1.)

# G u ß e i s e n

ist billig zu verkaufen: 7 Entr. neues und 4 Entr. altes  
Gusseisen, den Entr. 24 Sgr.; zwei gute große Platten 3;  
Entr. wiegend den Entr. 1 Rthlr. 15 Sgr., bei **M.  
Rawig,** Antonien-Straße Nr. 36.

# Toilette des Dames et Messieurs

Unterzeichneter beehrt sich, sein in jeder Hinsicht gut as-  
sortirtes Lager von acht französischen Parfümerien und Toilette-  
Seifen von Houbigant, Dissen, Laugier u. als Weihnachts-  
geschenke zu offeriren. Ein Catalog dieser mannigfaltigsten  
Gegenstände zu fixen Preisen liegt für Jedermann bereit.

**A. Briçta,** Parfumeur  
ci devant à Paris.

in Breslau Nr. 3 Hintermarkt dicht neben der  
Apotheke.

## An z e i g e.

In der schönsten Auswahl empfang ich ächte und  
englische Blonden, Blondentragen und Hauben, ge-  
stickte und tambourirte Puzwaaren, wie auch Spitzen,  
Spitzengrund und Tüll. **Oderstraße Nr. 1.**

**Charlotte Stark.**

Einem hochgeehrten Publikum verfehle ich nicht ganz  
ergebnst anzuzeigen, daß ich zu dem diesjährigen Weih-  
nachts-Markte keine Bude beziehe, sondern jeder Zeit  
in meinem Verkaufsgewölbe, Schmiedebrücke Nr. 3,  
mich mit allen Sorten weißen und gelben Wachslöchtern,  
wie auch bunten, gemahlten, weißen und gelben Wachs-  
stöcken in reicher Auswahl bei prompter und reeller  
Bedienung zu gütiger Abnahme empfehle.

Breslau, im Dezember 1834.

**Caroline,** verw. Supper,  
geb. Supper.

# Großes Lager von Nürnberger Spielwaaren

zu den festen Fabrik-Preisen in Holz, Glas, Blech und Zinn,  
von jeder beliebigen Art, nebst sehr elegant gekleideten Puz-  
pen in allen Größen, und Livolis.

**Briçta,**

Nr. 9, Albrechtsstraße eine Treppe hoch.

Des Abends ist das Lokal beleuchtet.

Instrumente zur Lust-Feuerwerk-Kunst, nebst einer Dreh-  
selbank, sind zu verkaufen bei Herrn Drechslermeister **Wol-  
ter,** große Groschenstraße Nr. 2.

Ein Kapital von 8 bis 10,000 Rthlr. wird zur ersten  
Hypothek auf einem am Ringe hieselbst belegenen Hause ge-  
sucht. Das Nähere Bücherplatz Nr. 15 eine Treppe hoch.

# (Offene Stellen.) 2 Brennerei- Verwalter,

können sofort auf bedeutenden Gütern recht vor-  
theilhafte Stellen mit 3 und 400 Thlr. Gehalt, aus-  
serdem noch Tantieme, freie Wohnung, Station  
oder Deputat erhalten, durch **J. F. L. Grunen-  
thal** in Berlin, Zimmerst. Nr. 47.

Den Kaufmann Hrn. C. W. in R., den ich unabsichtlich schriftlich beleidigt habe, bittet hierdurch um Vergebung:  
N. H.

Fuhrleute, die Steinsalz von Gleiwitz nach Breslau als Rückfracht wünschen, erhalten die Anweisung dazu im Salz-Magazin auf dem Bürgerwerder, vom Major Ravenstein.

Zum Wurst-Abendbrodt, heute den 11. Dezember, laßt ergebenst ein:

Kalotschke, im Seelöwen.

Zu vermietten und kommende Ostern zu beziehen ist ein Gewölbe nebst Beigelaß, Schweidnitzer Straße Nr. 30.

### Angekommene Fremde.

Den 10. Dezember. Gold. Schwert: Hr. Gutsbesitzer Reichmann a. Baudmannsdorf. — Hr. Kaufm. Engmann a. Grünberg. Hr. Kaufm. Baumann a. Leipzig. — Gold. Baum: Hr. Gutsbes. v. Donat a. Sonnenberg. — Gold. Zepher: Hr. von Frankenberg a. Bischdorf. — Gold. Sans: Hr. Graf v. Garmer a. Müßen. — Hr. Kaufm. Hüter aus Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Ober-Bau-Inspektor Krause a. Reichenbach. — Hr. Rentmeister Dit a. Lobris. — Kautenkrantz: Hr. Gutsbes. Komornicki a. Krakau. — Hr. Gutsbes. Baron v. Richtigofen. a. Warzdorf. — Hr. Gutsbes. Schindl a. Maffelwitz. — Hr. Landrathin Graf v. Hoyerden a. Hünern. — Hr. Rittmeister Unger a. Trachenberg. — Hr. Lehrer Hering a. Remberg. — Hr. Kaufm. Gorasdzjer a. Krappitz. — Hr. Kaufm. Juliusburg a. Klodnik. — Weiße Adler: Hr. Justizrathin Schmiebel a. Dels. — Gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Sternberg a. Pleßchen. — Hr. Kaufmann Hausmann a. Peiskretscham. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Henschel und Hr. Kaufm. Henschel a. Kempen. — Drei Berge: Hr. Marchese Sulasco a. Mantua.

## WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 10. December 1854.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . . . .	2 Mon.	141 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Hamburg in Banco . . . . .	à Vista	155 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
Ditto . . . . .	2 W.	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	152 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
London für 1 Pf. Sterl. . . . .	3 Mon.	6. 26	—
Paris für 500 Fr. . . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. . . . .	à Vista	105 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	—
Ditto . . . . .	W. Zahl.	—	—
Augsburg . . . . .	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr. . . . .	à Vista	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Berlin . . . . .	à Vista	—	100
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
<b>Geld-Course.</b>			
Holländ. Rand-Ducaten . . . . .		96	—
Kaiserl. Ducaten . . . . .		95 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Friedrichsd'or . . . . .		115 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Poln. Courant . . . . .		102 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	—
Wiener Einl.-Scheine . . . . .		42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
<b>Effecten-Course.</b>			
Staats-Schuld-Scheine . . . . .	Zins-Fuss.	4	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Sechandl. Präm. Scheine à 50 R.		—	61
Breslauer Stadt-Obligationsen . . . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	106	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . . . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	91	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe . . . . .	4	—	102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl. . . . .	4	106 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Ditto ditto — 500 — . . . . .	4	106 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
Ditto ditto — 100 — . . . . .	4	—	—
Disconto. . . . .	—	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—

9. Dgb.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölkl
6 u. B.	27'' 9, 03	+ 5, 0	+ 2, 2	+ 0, 8	S. 45°	dk. Gw.
2 u. N.	27'' 9, 10	+ 5, 0	+ 3, 6	+ 2, 4	SW. 90°	übrwkl.
Nachtthle + 4, 0 (		Thermometer				) Oder + 1, 5

## Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Bom	Weizen,						Roggen.			Gerste.			Hafer.			
		weißer.			gelber.												
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	
Riegnitz . . . . .	5. Decembr.	—	—	—	1	19	4	1	5	4	1	3	—	—	—	25	—
Reiffe . . . . .	29. Novembr.	1	20	—	1	16	—	1	15	—	1	6	—	—	—	27	—
Tauer . . . . .	6. Decembr.	1	27	—	1	18	—	1	8	—	1	3	—	—	—	27	—
Goldberg . . . . .	29. Novembr.	2	4	—	1	20	—	1	6	—	1	2	—	—	—	25	—
Striegau . . . . .	1. Decembr.	1	24	—	1	16	—	1	8	—	1	2	—	—	—	27	—
Bunzlau . . . . .	1. . . . .	2	1	3	1	22	6	1	6	3	1	1	3	—	—	22	6
Edwienberg . . . . .	1. . . . .	2	—	—	1	24	—	1	8	—	1	1	—	—	—	23	—

## Getreide-Preise.

Breslau, den 10. Dezember 1854.

Waggen:	1 Rthl. 21 Sgr. — Pf.	Müller:	1 Rthl. 15 Sgr. 6 Pf.	Wedrig:	1 Rthl. 10 Sgr. — Pf.
Moggen:	1 Rthl. 10 Sgr. — Pf.		1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.		1 Rthl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.		1 Rthl. 6 Sgr. 3 Pf.		1 Rthl. 5 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthl. 7 Sgr. — Pf.		— Rthl. 25 Sgr. 9 Pf.		— Rthl. 24 Sgr. 6 Pf.